

Integration von zurückgekehrten Flüchtlingen in Guatemala

Nicht Bürgerkrieg sondern versuchter Völkermord an der indianischen Bevölkerung Guatemalas wären eine angemessene Beschreibung der grausamen Geschehnisse der vergangenen Jahrzehnte in Guatemala.

Der Völkerrechtler Christian Tomuschat übergab am 25.2.1999 in Guatemala-Stadt den 12bändigen Abschlussbericht der Kommission zur Aufklärung der historischen Ereignisse an Vertreter der dortigen Regierung. Darin wird das Schicksal von über 200.000 ermordeter und verschwundener Menschen in Guatemala dokumentiert, wobei für 93 % der Verbrechen das Militär oder andere staatlich kontrollierte Gruppen verantwortlich waren, für 3 % die Guerilla. Die geschilderten Ereignisse sind auch der Grund für große Flüchtlingsbewegungen im Land selbst und ins Ausland.

Wer sich einen Eindruck über der menschlichen Tragödien jenseits stummer Statistiken verschaffen möchte, mag sich der Bücher der Friedensnobelpreisträgerin Rigoberta Menchú Tum, einer Maya-Quiché-Indianerin aus Guatemala, erinnern oder dieselben erstmals lesen.

Die Lage besserte sich, nachdem am 29.12.1996 ein Friedensvertrag unterzeichnet wurde, der unter maßgeblicher Beteiligung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf und protestantischer Kirchen in Skandinavien zustande kam. Dabei ist es den Beteiligten dieser Organisationen hoch anzurechnen, dass sie Kontaktaufnahme und Verhandlungen in vertraulicher Atmosphäre ermöglichten und nicht die eigene Person in ihrer Wichtigkeit in den Vordergrund stellten und sich die Ergebnisse nicht als persönlichen Erfolg ans Revers hefteten, sondern schlicht der Sache dienten.

Ein Teilabkommen des Friedensvertrages regelt die Rückkehr und Wiederansiedlung von Flüchtlingen. In diesem Rahmen kaufte die Projektorganisation SIEMBRA in der Region "Zona Reyna" in der gemäßigten Zone des Quiché Land auf und verteilte es an 450 Familien der CPR, die in den Bezirk Chajúl geflohen waren. Sie siedelten am 31. Mai 1998 in die Zona Reyna über und nannten ihre Siedlung "Unión 31 de Mayo".

Der "Verein zur Gemeinwesenentwicklung" SIEMBRA entstand 1996 als Zusammenschluss von Basisorganisationen und Institutionen, die sich der Förderung der betroffenen indigenen und ländlichen Bevölkerung verschrieben hatten. SIEMBRA hilft bei der Wiedereingliederung und beim Zusammenwachsen der neuen Gemeinden, sorgt für die Ausbildung und gibt vor allem fachliche Hilfestellung im sozialen Bereich, in der Landwirtschaft, im Handwerk und bei der Vermarktung. Sie leistet Unterstützung beim Aufbau einer Selbstverwaltung und bei der Lobbyarbeit.

SIEMBRA ist in insgesamt 90 Gemeinden tätig, in der von "Brot-für-die-Welt" unterstützten Projektregion arbeitet die Organisation mit 16 Gemeinden zusammen, in denen 1132 Familien leben.

Die Zusammensetzung der dortigen Bevölkerung aus internen und aus dem Ausland zurückgekehrten Flüchtlingen, die darüber hinaus aus ganz unterschiedlichen Indianervölkern mit je eigener Sprache stammen, und der dort ansässigen Bevölkerung führt zu Spannungen, die nachvollziehbar sind. Und so möchte SIEMBRA mit diesem Projekt neben einer wirtschaftlich gesunden Entwicklung auch die soziale Wiedereingliederung der Flüchtlinge in die neue guatemaltekeische Heimat erreichen.

Ana Eulalia Alvarez Chic, Mutter von sieben Kindern, hat in Unión 31 de Mayo eine neue Heimat gefunden. Sie berichtet: "Wir leben jetzt schon drei Jahre hier, aber wir sehen halt, dass die Saat nicht so schnell aufgeht. Ein paar von uns säen aus. Einige arbeiten auch bei anderen Leuten, damit wir etwas Geld haben, um Sachen zu kaufen, die wir brauchen, weil wir ja noch nichts haben, was wir verkaufen können. Wir säen Mais, und manchmal vertrocknet der. Aber manchmal verdienen wir etwas mit Tomaten und Kohl.

Deshalb geht es uns jetzt ein bisschen gut. "Brot-für-die-Welt" und SIEMBRA, die haben uns Pflänzchen gegeben für Kaffee, den haben wir schon gepflanzt, und in vier Jahren können wir dann vielleicht ernten. Aber jetzt wächst er halt noch ..."
Offiziell herrscht jetzt Frieden, aber die Narben sind geblieben, auch die wirtschaftliche Lage ist katastrophal.

Es wird lange dauern, bis das Land seinen inneren Frieden wiedergefunden haben wird, bis Versöhnung geschehen ist.

Organisationen wie SIEMBRA leisten einen hilfreichen Beitrag auf diesem Weg. Über "Brot-für-die-Welt" kann diese wichtige Aufgabe von Deutschland aus unterstützt werden.

Pfr. Ulrich Widmann
Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung
Weinsteige 8
89075 Ulm
Tel.: 0731-68655
Fax.: 0731-6020223
dimoe.ulm@elk-wue.de